

- 46 Untersucht wurde der 1. Jg., Nr. 1 vom April 1921 bis 2. Jg., Nr. 12 vom März 1923.
- 47 Das wird auch von R. Skolny bestätigt. Vgl. Skolny, Richard, 17. 7. 1963, Brief.
- 48 Die Bezugsgebühren wurden aus dem Preis für das Jahresabonnement umgerechnet.
- 49 Vgl. Skolny, Richard, 17. 7. 1963, Brief.
- 50 Das stellte bereits Wolff in seiner Untersuchung fest (Wolff, W. H.: Hauszeitschriften kaufmännischer Firmen und industrieller Werke bis zum Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft 1923. In: „Zeitungswissenschaft“, 2. Jg., Berlin 1927, Heft 2, S. 17).
- 51 Korbus stützte seine Meinung auf Umfragen bei verschiedenen Institutionen, Archiven usw. Als Beispiel für eine Gründung nennt er die WZ der G.B.A.G., Gruppe Hamborn, vgl. Korbus: Werkzeitschriften, S. 40.
- 52 Eine große Reihe bergmännischer WZ sind der Verfasserin nur durch ein einziges Exemplar oder nur mit dem Namen bekanntgeworden, beispielsweise die „Werkzeitung“ des Steinkohlenbergwerks Friedrich der Große in Herne, die „Klosterbusch-Zeichenzeitung“ der Gewerkschaft ver. Klosterbusch in Herbede (Ruhr), die „Werkzeitung“ der Langenbrahm Steinkohlenbergbau Aktiengesellschaft in Essen, „Vor Ort“, „Aufbruch“, „BUBIAG“ (WZ der Braunkohlen- und Brikett-Industrie in Mückenberg, Kreis Liebenwerda), „Der Kasseler Kumpel“ u. v. a.
- 53 Für die Ziele des „Dinta“ vgl. Böse, Georg: Die Werkszeitungen. In: „Die Fachpresse“, 13. Jg., Heidelberg, Sept. 1929, S. 146. — Über das Zeitschriftensystem vgl. Dörr: Entwicklung, S. 30ff. — Für die Aufgaben des Dinta nach der Eingliederung in die DAF vgl. Ley, Robert: Neuordnung des Betriebslebens. In: „Der Westfale“ (Zeichenzeitung der Zeche Westfalen in Ahlen und de Wendel bei Hamm), 7. Jg., 28. 4. 1934, Nr. 10, S. 3.
- 54 Karl Arnold hatte bereits Erfahrungen bei der Herausgabe einer Divisionszeitschrift während des Krieges gewonnen. Über die Überlegungen, die er anstellte, vgl. Klein: Werkzeitschrift, S. 19.
- 55 Vgl. 20 Jahre Werkszeitungen. In: „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, 42. Jg., Düsseldorf 25. 4. 1941, Nr. 96, S. 1.
- 56 Ebenda.
- 57 Klein, Adalbert: Die Werkzeitschrift als Teil der betrieblichen Sozialpolitik. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Zeitschrift, Bd. VI, Berlin 1939, S. 24.
- 58 Ebenda.
- 59 Die graphische Darstellung wurde der Untersuchung von Klein entnommen, ebenda. Klein errechnete die Angaben nach dem Katalog der Deutschen Bücherei Leipzig und eigenen Nachforschungen bis 1935, ab 1936 nach den Angaben des Presseamtes der DAF Berlin.
- 60 Klomen, Hans: Die Werkzeitschriften als Mittel betrieblicher Sozialpraxis, München 1952, S. 11.
- 61 Schmaltz, K.: Werk- und Hauszeitschriften. Stichwort im: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, hrsg. v. Prof. Dr. H. Nicklisch, Bd. V, Stuttgart 1928, Sp. 999.
- 62 Morgenstern, Claus: Die wirtschaftliche Bedeutung der Hausmitteilungen, Werk- und Kundenzeitschriften. In: Schmidt: Handbuch, 1938², S. 23.
- 63 Auf diesen NS-Betriebszeitungen (d. h. -zeitschriften) begründeten sich die NS-Werkzeitschriften. Vgl. Volkman, Erich: Die Werkzeitschrift, ihre Entwicklung und heutige Aufgabenstellung. In: „Der Zeitschriften-Verleger“, 41. Jg., Berlin 12. 4. 1939, Heft 15, S. 182. — Dörr: Entwicklung, S. 33-49. — Korbus: Werkzeitschriften, S. 42-46. — von Gruben: Werkzeitschrift, S. 113 — 121 u. a.

Bergbau-Medaillen unserer Zeit

Von Dr. Friedrich Wielandt, Karlsruhe

Das Bergbau- und Hüttenwesen hat sich seit alters durch ein ausgeprägtes standesbewußtes und standeseigenes Brauchtum ausgezeichnet. Dabei hat es zu seinem Lobe in reichem Maße von Münze und Medaille Gebrauch gemacht, deren Substanz ja durch bergmännischen Fleiß aus der Tiefe gefördert wird. Aber auch das Versorgungs- und Rechnungswesen der Bergwerksbetriebe hat münzgeschichtliche Spuren hinterlassen, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. So unterscheiden wir unter den Bergwerksmünzen und -medaillen einerseits solche, die eigens aus Ausbeutemetall, nämlich Bergsilber und Flußgold, geprägt sind und mit Bild und Schrift darauf hinweisen oder die auf Ereignisse und Gestalten aus dem Montanwesen Bezug nehmen, andererseits Rechenpfennige, Wertmarken und Jetons einzelner Hüttenwerke und ihrer Wirtschaftsanlagen. Besonders das 17. und 18. Jahrhundert, das Zeitalter des edelmetallfreudigen Merkantilismus, hat uns — konsequenterweise — Berg- und Ausbeutemünzen in großer Anzahl überliefert, aus denen die berühmten braunschweigischen in oft vielfacher Talergröße monumental hervorragen. Sie und ihre bescheideneren Artgenossen geben sich äußerst reizvoll durch die Wiedergabe von Bergwerkslandschaften und -anschnitten oder durch Symbole und Allegorien. Geringer an Zahl und einfacher in ihrer bildlichen Ausstattung sind dagegen die Bergwerksmünzen und -medaillen des 19. Jahrhunderts. Aber jederzeit erfreuten sie sich als Sammelgegenstand größter Beliebtheit. Der Versteigerungskatalog der großen Spezial-

sammlung des Bergrats Dr. Karl Vogelsang, des in den Nachkriegswirren 1920 ums Leben gekommenen Oberberg- und Hüttenleiters der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft zu Eisleben, zeugt nicht nur von der Vielseitigkeit der Materie, sondern gilt noch immer als deren bisher unerreichte Bestandsaufnahme¹.

Das moderne Industriezeitalter hat, wenn man von den Anhalter, Mansfelder und sächsischen Serien von Ausbeutetalern vor 1871 und dem Mansfelder Drei-Markstück 1915 absieht, an Ausbeutemünzen so gut wie gar nichts, an Medaillen aber nichts Wesentliches hervorgebracht. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß heute inmitten der unübersehbaren Flut mehr oder weniger durch den Überhang an Kaufkraft zeitbedingter, durch den Aufwand an Gold materiell hochwertiger, aber in künstlerischer Hinsicht höchst ungleicher Medaillenschöpfungen auch einige Bergbaumedailles bemerkt werden können, die ein Wiederaufleben guter alter Medaillentradiation im Bergbauwesen erhoffen lassen. Als Initiator und Gestalter kennen wir Dr. Franz Kirchheimer, dessen ordnende Handschrift und geistigen Formwillen die nachstehend beschriebenen Medaillen offenkundig verraten, selbst wenn sie nicht mit dem kleinen kursiven „K“ signiert wären².

Franz Kirchheimer, geboren 1911, ist nicht bildender Künstler, sondern der Präsident des geologischen Landesamtes Baden-Württemberg. Von der Geologie und Paläobotanik herkommend, lehrt er als Professor für

Paläontologie an den Universitäten Freiburg und Heidelberg und an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Aber als Sammler und derzeit bester Kenner auf dem Gebiet der Bergwerksmünzen, denen er eine Reihe gründlicher Studien und Veröffentlichungen gewidmet hat, ist er wie kaum ein anderer in das Wesen der Bergwerksnumismatik eingedrungen. So beruhen denn Idee und Darstellung der von ihm entworfenen Medaillen auf der eingehenden Vertrautheit mit alter münzgeschichtlicher Tradition. Weder künstlerisch noch technisch sind neue Wege beabsichtigt. Alte Vorbilder bleiben unverhüllt gültig: So die Bergwerkslandschaft des Harzer Ausbeutetalers 1740 auf dem Geschenktaler der Preußag (Nr. 5), so der Hochofen des Gutenburger Bergwerksguldens 1694 auf der Medaille für Königsbronn (Nr. 10).

Als Motiv der Darstellung erscheinen wiederholt die alten Symbole des Bergbaus, Schlägel und Eisen nebst der Grubenlampe, oft in Verbindung mit grünenden oder versteinerten Sinnbildern der Natur und in Bezug gestellt zu der Thematik der betreffenden Medaille. Hier greift Kirchheimer von den Segnungen der heimatlichen Landschaft die Markgräfler Gutedelrebe heraus, die an den Höhen über dem Bugginger Kalisalzbewerk wächst (Nr. 1), wie er auch das Formengut seines engeren Fachgebietes verwendet und zur Aussage bringt: Den Kranz aus dem Farn der Steinkohleschichten im Ruhrgebiet, die Palmatopteris (Nr. 2), den Bernstein (Nr. 3), die Basaltsäulengruppe

(Nr. 9). Die von den Heliaden vergossenen und in Bernstein verwandelten Tränen verbindet der Reim mit der im Krieg verlorengegangenen Bernsteinküste des Samlandes; die Basaltsäulengruppe der A. G. Wernerschen Medaille erinnert an eine alte Kontroverse zwischen Plutonisten und Neptunisten. Damit sei nur das Wichtigste angedeutet.

Das Gepräge ist meist münzenähnlich und verleugnet nicht den graphischen Charakter der Vorlagen, ob es sich nun um Landschaften, Wappen, Firmenzeichen oder sonstige Darstellungen handelt: nur die Porträtköpfe Deilmann (Nr. 8) und Werner (Nr. 9) zeigen kräftiger ausgearbeitetes Relief.

In der Beschriftung der Medaillen sind Anlaß und Widmung angegeben, meist begleitet von volkstümlich einfachen Reimen, die den zeitlichen Anlaß ins Zeitlose hinausheben. Die einzelnen Anlässe — Jubiläen von um den Bergbau verdienten Persönlichkeiten und besondere Ereignisse —, begleitet von Erinnerungs- und Preismedaillen, ergeben sich aus der nachfolgenden Zusammenstellung. Ausgebracht sind die Medaillen in Gold, Silber, Bronze und Kupfer, letztere meist als Probeabschläge. Besonders erwähnt sei jedoch die Verwendung von Gold und Silber der Rammelsberger Ausbeute für die Medaillen H. Loebner (Nr. 3) und P. F. Hast (Nr. 4).

Prägeort ist die Staatliche Münze Stuttgart, deren Münzbuchstaben F die Medaillen tragen. Die Medaillen sind anschließend in zeitlicher Ordnung beschrieben:



1 ERICH NAUMANN, Dr. e. h. Ministerialrat i. R., ehem. Referent für Berg- und Salinenwesen im badischen Finanzministerium, Ehrenvorsitzender der Grubenvorstände der Gewerkschaft Baden und Markgräfler, zum 80. Geburtstag am 4. Juli 1955.

Vs.: In einem Kranz von Blättern der markgräfler Gutedelrebe Schlägel und Eisen gekreuzt, dahinter Sicherheitsgrubenlampe, darüber Traube. Außen herum: E. NAUMANN — 80 JAHRE; unten: 4. JULI 1955. Unter der Grubenlampe Münzbuchstabe F (Stuttgart).

Rs.: Schwarzwaldberge, davor das Kalisalzbewerk Buggingen mit der Chlorkaliumfabrik, darüber Gutedelrebe. Umschrift: DAS LAND DEN WEIN ERBRINGT — IM BERG DER SCHLÄGEL KLINGT Im Abschnitt vierzeilig KALISALZBERGWERK BUGGINGEN / DER GEWERKSCHAFTEN / BADEN UND MARKGRÄFLER 40 mm. 4 Ex. Gold, 100 Ex. Silber, 1000 Ex. Bronze, ferner Kupferproben.



2 HERMANN KELLERMANN, Bergassessor a. D., ehem. Generaldirektor im Gutehoffnungshütte-Konzern, zum 80. Geburtstag am 28. September 1955.

Vs.: Schlägel und Eisen gekreuzt vor Sicherheitsgrubenlampe, dahinter Farnkranz der Palmatopteris aus den Steinkohleschichten der Ruhrgruben, im Felde darin GLÜCKAUF. Umschrift: HERMANN KELLERMANN * 28. 9. 1955 * 80 JAHRE. Unten F (Stuttgart).

Rs.: Schachtanlage Sterkrade bei Oberhausen der Gutehoffnungshütte. Umschrift: DER URWELTTAGE SONNENSCHEN * DER BERGMANN LÖST AUS FELSGESTEIN Im Abschnitt Firmenzeichen (Monogramm GHH zwischen Farn).

40 mm. 2 Ex. Gold, 100 Ex. Silber. Kupferproben.



3 HANS LOEBNER, Bergrat a. D., ehem. Vorstandsmitglied der Preußag, früher Direktor des staatlichen Bernsteinbergwerks Palmnicken im Samland, zum 70. Geburtstag am 15. September 1956.

Vs.: In Bernsteinkette Schlägel und Eisen gekreuzt, darüber Bernsteinstück. Darunter zwischen zwei Zweigen der Bernsteinkiefer zweizeilig: GEPRÄGT AUS FEINSILBER / DES RAMMELSBORGES. Oben herum: HANS LOEBNER * 15. 9. 1956 * 70 JAHRE. Im Felde unten Münzbuchstabe F (Stuttgart).

Rs.: Samländische Küste von der Abendsonne beschienen. Umschrift: IM BERNSTEINLAND * VERSTEINTE TRÄNEN * BIRGT DER STRAND. Im Abschnitt: PREUSSISCHE BERGWERKS- / UND HÜTTEN- / A. G.

40 mm. 2 Ex. aus Rammelsberger Ausbeutegold, 100 Ex. Rammelsberger Feinsilber. Kupferproben.



4 PAUL FERDINAND HAST, Dr.-Ing. E. h., Bergrat a. D., ehem. Leiter des Metallbergbaus und Hüttenwesens der Preußag, zum 70. Geburtstag am 21. Januar 1960.

Vs.: Niedersachsens Groß (Hannover) über Firmenzeichen der Preußag. Oben herum: * P. F. HAST * 21. 1. 1960 * 70 JAHRE*. Unten GLÜCK AUF, dazwischen kleines Münzzeichen K (Kirchheimer).

Rs.: Im Felde drei Zeilen Schrift: EX AURO / VEL / ARGENTO HERCYNIAE

Darunter Froschlampe und Münzbuchstabe F (Stuttgart). Umschrift: WIE IMMER SEI DER ZEITEN LAUF * DER BERGBAU HÖRET NIMMER AUF *

40 mm. 10 Ex. aus Ausbeutefeingold des Rammelsberges, 200 Ex. aus Ausbeutefeinsilber des Rammelsberges, 52 Kupfer.



5 GESCHENKTALER DER PREUSSAG ohne Jahreszahl.

Vs.: Wie Nr. 4, aber Münzzeichen K (Kirchheimer). Rechts neben dem Firmenzeichen und als Umschrift der Reim der Rs. von Nr. 4.

Rs.: Besonntes Waldgebirge mit Stollenmundloch und Fuhrwerk. Auf den drei Berggipfeln die Zeichen für Kupfer, Silber und Blei. Im Umschriftbogen: DIE ERDE IST VOLL DER GÜTE DES HERRN. Im Abschnitt fünfzeilig: DIE GRUBE / GÜTE DES HERRN / KAM IN AUSBEUT/IM Q: REMIN: 1740 / I · R · H ·

40 mm. — Der Stempel wurde von dem bekannten Pforzheimer Graveur Föhl dem Harzer Ausbeutetaler 1740 der Grube „Güte des Herrn“ nachgeschritten.



6 THERMALSPRUDEL BAD KROZINGEN 1911—1961.

Vs.: Gemeindevappen (Gottesauge über Sonne) zwischen Jahreszahlen 1911—1961, darunter Münzbuchstabe F (Stuttgart). Umschrift: ☉ FÜNFZIG JAHRE THERMALSPRUDEL ☉ BAD KROZINGEN

Rs.: Brunnenschale mit Thermalprudelfontäne, darunter K (Kirchheimer). Umschrift: IM ERDREICH GEBOREN ☉ ZUM HEILQUELL ERKOREN

40 mm. 20 Ex. Gold, 100 Ex. Silber, 200 Ex. Kupfer. Der Krozinger Thermalprudel wurde im Jahre 1911 bei einer Bohrung nach Erdöl entdeckt.



7 BERGKAPELLE DER SCHWÄBISCHEN HÜTTENWERKE GmbH, Wasseralfingen, 1813—1963.

Vs.: Im Felde Stadtwappen von Wasseralfingen. Darunter Jahrzahl 1963 und Münzzeichen K (Kirchheimer). Umschrift: 150 JAHRE BERGKAPELLE DER SCHWÄBISCHEN HÜTTENWERKE GMBH WASSERALFINGEN +

Rs.: Gemauerter Bergwerksstollen mit Gittertür und Jahrzahl 1813. Darunter Umschrift: + SEIT MAN HIER DEN SCHLÄGEL KLANG * TÖNT DER BERGKAPELLE KLING * MÜNZBUCHSTABE F (Stuttgart).

50 mm. 3 Ex. Feinsilber, 3000 Kupfer, davon 100 gehenkelt (als Fahnenmedaille gedacht).

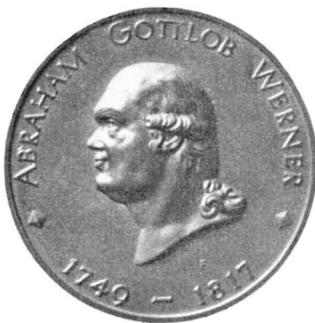


8 CARL DEILMANN, Begründer und Inhaber der C. Deilmann-Bergbau-gesellschaft.

Vs.: Kopf des Firmengründers nach links, darunter Namenszug. Umschrift: 75 JAHRE C. DEILMANN BERGBAU DORTMUND-BENTHEIM und Münzzeichen F (Stuttgart).

Rs.: Schlägel und Eisen gekreuzt zwischen Jahreszahlen 1888—1963, unten Münzzeichen K (Kirchheimer). Umschrift: DER BERGMANN MUSS VIEL WAGEN * JETZT WIE IN ALTEN TAGEN *

40 mm. 50 Ex. Gold zu 20 Dukaten, 800 Ex. Feinsilber, 2600 Ex. Kupfer.



9 ABRAHAM-GOTTLÖB-WERNER-MEDAILLE der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft. Ohne Jahreszahl.

Vs.: Kopf Werners nach links, darunter Münzbuchstabe F (Stuttgart). Außen herum: \diamond ABRAHAM GOTTLÖB WERNER \diamond 1749—1817

Rs.: Basaltsäulengruppe, darunter Münzzeichen K (Kirchheimer). Umschrift oben: \diamond BENE MERENTIUM PRAEMIUM \diamond Unten: DEUTSCHE MINERALOGISCHE GESELLSCHAFT

40 mm. Gold, Silber.

A. G. Werner war Berggrat und Professor in Freiberg i. S. Begründer der Mineralogie und ein Freund Goethes, mit dem er als Neptunist eine wäßrige Entstehung des Basalts annahm im Gegensatz zu den „Plutonisten“, die seinen Ursprung im Feuer suchten. Die Medaille ist als Auszeichnung für Förderer der Mineralogie (Gold), aber auch für hervorragende Gelehrte (Silber) bestimmt. Die Widmung ist lateinisch, weil die Verleihung nicht allein auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt bleibt.



10 SCHWÄBISCHE HÜTTENWERKE, 600 Jahre Werk Königswald 1965.

Vs.: Unter einem Fürstenhut der gevierte Schild von Württemberg mit Herzschildchen zwischen Jahrzahl 19—65, darunter Münzzeichen F (Stuttgart). Umschrift: 600 JAHRE WERK KÖNIGSWALD DER SCHWÄBISCHEN HÜTTENWERKE *

Rs.: Flammender Hochofen, daneben Schlägel und Eisen gekreuzt, darunter Münzzeichen K (Kirchheimer). Umschrift: IM OFENSCHACHT DES FEUERS KRAFT * AUS ERZGESTEIN DAS EISEN SCHAFFT *

40 mm. Gold, Silber, Kupfer.

Königswald ist das älteste urkundlich belegte württembergische Hüttenwerk, das heute noch besteht. Es gehört zu der Schwäbische Hüttenwerke GmbH. — Die Darstellung des Hochofens ist von dem Gutenburger Bergwerksgulden von 1694 übernommen.

ANMERKUNGEN

1. A. Riechmann und Co., Halle Nr. 35, Okt. 1925.
2. Vgl. Der Münzen- und Medaillensammler, Berichte aus allen Gebieten der Geld-, Münzen- und Medaillenkunde 3, 1963, S. 258.